

# Gegen die Wand

Eine szenische Lesung von Angelika Mauersich und der Ludwig-Thoma-Gemeinde über starke Frauen in der Literatur

**Dachau** – Mit selbstbewusster Geste enthielt Gräfin zu Reventlow das Gemälde einer barbusigen Medusa. Zur Jahrhundertwende hätte diese Schlüsselszene einen deftigen Skandal hervorgerufen und zwar in doppelter Hinsicht. München war zur Prinzregentenzeit eitel, schwülstig und schönheitsbesessen, aber in der Öffentlichkeit waren Erotik und Nacktheit verpönt. Frauen, die selbstbestimmt damit umgingen, erst recht. Mit ihrer szenischen Lesung „In der Hosn hab ich immer a freche Goschn g'habt“ widmete sich die Ludwig-Thoma-Gemeinde starken Frauen, die um 1900 gegen die Regeln aufbegehrten und sich aus der Rolle des „Gretchens“ von Heim, Herd und Ernährer lösten.

Angelika Mauersich, verantwortlich für Konzept und Gesamtleitung, ist es nicht nur gelungen, einen unterhaltsamen Streifzug durch die Lebensläufe und literarischen Werke von fünf, zum Teil in Vergessenheit geratenen bayerischen Schriftstellerinnen zusammenzustellen. Sie zeichnet ein Sittengemälde der Zeit. So kompromisslos wie die Reventlow, die aus dem Mief norddeutscher Wohlerzogenheit ausbrach, um in der Schwabinger Boheme ein freizügiges Leben zu führen, waren freilich nicht alle.

Aber alle hatten das gleiche Ziel: Mit dem alten Rollenverständnis zu brechen und für gesellschaftliche und politische Gleichberechtigung zu kämpfen. Erfolg



Angelika Mauersich während der szenischen Lesung über starke Frauen in der Literatur der Ludwig-Thoma-Gemeinde.

FOTO: TONI HEIGL

hatten sie nur bedingt, und ein glückliches Leben führte keine von ihnen. Fanny zu Reventlow und Emerenz Meier starben verarmt, Lena Christ vergiftete sich mit Zyankali, die Jüdin Carry Brachvogel wurde in Theresienstadt ermordet, und Liesl Karlstadt litt so sehr unter dem übermächtigen

Karl Valentin, dass sie 1935 versuchte, sich durch einen Sprung von der Prinzregentenbrücke das Leben zu nehmen. Erst nach Valentins Tod wurde sie als eigenständige Künstlerin wahrgenommen.

Die Spielerinnen der Ludwig-Thoma-Gemeinde stellten die unterschiedlichen

Charaktere an ausgewählten Texten und in zeit- und typgerechter Kostümierung herrlich lebensnah dar. Zu Beginn mischte sie sich in einer vielsagenden Episode von Karl Valentin unter das Publikum: „Wer sind Sie?“ – „Ich bin wer! Glauben Sie vielleicht, ich bin niemand?“ Angelika Mauersich mimte die jung verwitwete Roman-schreiberin Carry Brachvogel, die sich im

## Hätte Schiller Pfannen waschen müssen, wäre aus ihm kein großer Dichter geworden

„Verein für Fraueninteressen“ engagierte und über die elenden Arbeitsbedingungen von Bühnenschauspielerinnen schrieb. Bianca Mössinger trat als Fanny zu Reventlow auf. Trotz drängender Geldsorgen wollte sie ihren Sohn lieber allein aufziehen, als sich von einem Mann abhängig zu machen. Rosmarie Schreiner sprach die Rolle der niederbayerischen Volksdichterin Emerenz Meier, einer bekannten Autorin im *Simplicissimus* und den *Fliegenden Blättern*, die aus Not nach Chicago auswanderte, um dort Bier zu brauen.

Rotraut Wolf trat als Lena Christ auf, von der eigenen Mutter ausgebeutet und vom Ehemann misshandelt. Aus Leid entstanden ihre bewegenden „Erinnerungen einer Überflüssigen“. Brigitte Fiedler gab Liesl Karlstadt, die in Hosenrollen so über-

zeugend war, dass sie von Frauen Liebesbriefe bekam. In wunderbaren Collagen und Dialogen wurden diese talentierten Frauen beleuchtet. Sketche von Karl Valentin waren humorvolle Einspielungen. Die Weiblichkeit unterstrich Harfenmusik von Regina Bauer. Ausschnitte aus ihren eigenen Werken und Bespiegelungen anderer Autoren zeigten die Rebellinnen als Eva in der Politik, Heimwehkranke, lebenslustige Draufgängerin, Zweiflerin zwischen Tradition und Aufbruch und Glückssucherin. Ernüchert spottete Emerenz Meier: „Hätte Goethe Suppen schmalzen, Klöße salzen, Schiller Pfannen waschen müssen, Heine näh'n, was er verrissen, Stuben scheuern, Wanzen morden, ach die Herren alle wären keine großen Dichter worden.“

Ein anrührendes Gedicht über den Abschied vom Glück stammte von einem, dessen Frauenbild bereits zu seiner Zeit überholt war: Ludwig Thoma. In der griechischen Mythologie erstarrten beim Anblick der Medusa alle Männer zu Stein. Die Stammtischbrüder Edi Hörl und Thomas Westermaier begegneten den Frauen mit der Gelassenheit des Überlegenen: „Der Staat ist eine Schöpfung des Mannes. Männer haben Waffenbündnisse und Verträge geschlossen.“

BÄRBEL SCHÄFER

Szenische Lesung der Ludwig-Thoma-Gemeinde, Sonntag, 28. Oktober, 20 Uhr Kulturschranne.